erneut wurden, und so viel Mühe sich der König selbst gab, die Reihen immer wieder zu ordnen, so war doch Alles vergeblich. Weil der Rückzug nicht zur rechten Zeit angetreten wurde, da noch Ordnung im Ganzen war, so entstand zuletzt die größte Verwirrung und Flucht. Der König, der eine solche Niederlage noch nie erlebt hatte, hielt voller Verzweiflung mitten unter den Todten, Verwundeten und Fliehenden. Sein Leben war ihm gleichgültig. Zwei Pferde waren schon unter ihm todt geschossen; eine Kugel drang durch sein Kleid in die Westentasche, wo sie noch glücklicher Weise durch ein goldenes Etui aufgehalten wurde. Oestreichische Reiter sprengten schon heran; da ergriff der Rittmeister von Prittwitz den Zügel von des Königs Pferde und führte ihn halb mit Gewalt aus dem Getümmel. Als er wieder zur Besinnung gekommen war, schrieb er an seinen Minister Finkenstein mit Bleistift auf einen Zettel diese Worte: „Alles ist verloren, retten Sie die königliche Familie! Ich werde den Sturz des Vaterlandes nicht überleben!“ Das war die härteste Stunde in König Friedrichs Leben. Und doch rettete ihn die Vorsehung auch aus diesem gefahrvollen Augenblicke, da alle menschliche Hülfe verloren schien. Den Russen stand der Weg nach Berlin offen; die Oestreicher konnten Sachsen und Schlesien erobern. Aber plötzlich hielt der russische Feldherr seinen Marsch inne und schrieb an den Feldmarschall Daun: „er habe nun zwei Schlachten gewonnen; ehe er weiter vorrücke erwarte er die Nachricht von zwei Siegen der Oestreicher; denn es sei nicht billig, daß sein Heer Alles thun sollte.“ Diese Eifersucht der Feldherren rettete damals Berlin und den Staat überhaupt. — Das östreichische Heer war unterdeß durch die listige Kriegskunst des Prinzen Heinrich, der ein Meister in verstellten Märschen und Wendungen war, ohne eine Schlacht, so aufgehalten, daß es nichts Bedeutendes ausrichten konnte; ja, in dem ganzen unglücklichen Feldzuge dieses Jahres wäre am Ende gar nichts verloren gegangen, wenn nicht durch ein Mißverständniß die sächsische Hauptstadt Dresden von den Preußen geräumt worden wäre. Dieser Verlust war höchst empfindlich für den König und er bot Alles auf, wenigstens zu verhindern, daß die Oestreicher ihre Winterquartiere in Sachsen nähmen. Er ließ den General Fink mit 15,000 Mann in den Rücken der Oestreicher nach Maxen, im Gebirge zwischen Sachsen und Böhmen, marschiren, um sie dadurch zum Rückzuge zu bewegen. Allein diese vereinzelte Stellung des kleinen Haufens war unvorsichtig gewählt; die Oestreicher griffen den General Fink mit Uebermacht an und zwangen ihn nach blutigen Gefechten, sich mit seinen noch übrigen 11,000 Mann zu ergeben. Das war ein unerhörter Fall im preußischen Heere und ein recht schmerzlicher Beschluß des ganzen Feldzuges für den König.

---

85. Das Jahr 1760. Liegnitz und Torgau.

Ein ähnliches Unglück traf ihn im folgenden Jahre in Schlesien. Dieses Land sollte der General Fouqué gegen den tapfern Laudon

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/372